

Fritz Plasser

Zwischen Macht- und Marktzwängen: Politische Kommunikation in Österreich

Multimediale Angebotsvielfalt, ein hochkonzentrierter „überhitzter“ Markt öffentlicher Aufmerksamkeit, Informationskonkurrenz und verschärfter Wettbewerb um verknappte Aufmerksamkeitsspannen des Publikums stehen für den Übergang von einer traditionellen, parteien-dominierten zu einer medien- und marktzentrierten Kommunikationskultur. Intensivierte Versuche politischer Eliten, auf die redaktionelle Berichterstattung Einfluss zu nehmen, das Instrumentarium kontextueller Mediensteuerung voll auszuschöpfen und die Spielregeln der Interaktion zwischen Politik und Journalismus noch stärker zu diktieren, verschärfen die Spannungen zwischen einem professionellen Informationsjournalismus und den medienzentrierten Interventions- und Steuerungsaktivitäten politischer Öffentlichkeitsarbeit. Die Fragmentierung politischer Öffentlichkeit in nur mehr lose verbundene Teil- und Spartenöffentlichkeiten, veränderte Publikumserwartungen und härterer Wettbewerb um öffentliche Aufmerksamkeit haben auch Konsequenzen für die redaktionelle Politikvermittlung und beeinflussen Entscheidungen über Aufmacher, Leadmeldungen und Titelgeschichten mittlerweile ebenso stark wie die genuinen Nachrichtenfaktoren der Ereignisse. Ergebnis ist eine tägliche Gratwanderung zwischen faktenorientierten Nachrichten und Infotainment, gehaltvoller Berichterstattung und opulenter, quoten- und auflagenträchtiger Zuspitzung. Das politische Kommunikationssystem Österreichs steht unverkennbar unter Stress, der zum einen durch das intensivierte „Nachrichtenmanagement“ politischer PR, zum anderen durch den verschärften Wettbewerb am Publikumsmarkt ausgelöst wird.